

Wir benötigen geprüftes Wissen statt Informationen unbekannter Qualität- Ist das Austria-Forum eine partielle Antwort?

Professor Dr. Hermann Maurer, TU Graz, Mai 2014
hmaurer@iicm.edu
www.iicm.edu/maurer

Die Welt hängt am „Informationstropf Suchmaschinen und Wikipedia“

Das de facto Informationsmonopol von Google und Wikipedia ist wohl aus zwei Gründen schlecht: erstens, kein Monopol ist gut ist; zweitens, beide liefern keine wirklich verlässlichen Ergebnisse.

Alle großen Suchmaschinen liefern ein Ranking das undurchsichtig ist, bzw. bewusst und legal manipuliert wird: der oberste Gerichtshof der USA hat anlässlich eines Rechtsstreites ausdrücklich festgestellt, dass es Google frei steht, Organisationen zu ranken wie Google will, ja auch Organisation einfach nicht berücksichtigt lassen kann.

Wenn man dann ein Suchergebnis gefunden hat ist der Wahrheitsgehalt schwer nachprüfbar. Es geht hier nicht nur um Nuancen. Wenn bei einer Suche nach dem Grünling dieser eine zeitlang einmal als „Guter Speisepilz“ und einmal als „tödlich giftig“ in zwei verlässlich klingenden Quellen geführt wurde, dann zeigt das doch eine gewisse Problematik.

Ohne auf irgendwelche Verschwörungstheorien eingehen zu wollen ist es ein Faktum, dass die Wikipedia bei Suchen immer sehr gut gerankt ist. Nun ist Wikipedia eine Ressource, auf die niemand verzichten will, die auch darum so wertvoll ist, weil sie Links zu anderen Quellen liefert. Dennoch hat sie gravierende Schwächen:

- (1) Fast alle Beiträge sind anonym. Darunter verstecken einige Autoren „Schlampigkeit“ und Halbwissen, vor allem weil ja der eigene Name meist unbekannt ist und angeblich ohnehin viele andere alles lesen und korrigieren werden. (Ich bitte alle Wikipedianer, die ihre Arbeit sorgfältig durchführen um Verzeihung: ich weiß, dass die meisten ihre Arbeit sehr genau machen).
- (2) Über 40% der Wikipediabeiträge sind subjektiv „gefärbt“: Das ist nicht ungewöhnlich: Jeder der etwas schreibt lässt ein bisschen seiner Meinung einfließen. Aber weil man wegen der Anonymität nicht weiß, wer den Beitrag geschrieben hat und man also die „Färbung“ nicht einstufen kann macht dies gefährlich.
- (3) Viele Beiträge in der Wikipedia sind 100% richtig, und trotzdem irreführend, weil sie unvollständig sind. Übertrieben formuliert: Würde wo stehen: „Es gibt in Österreich 10 Berge mit mehr als 3.000 m“ wäre das absolut richtig, würde aber für Ausländer dennoch irrtümlich suggerieren, dass es NUR 10 solche Berge in Österreich gibt.
- (4) Wikipedia Beiträge sind oft minutenaktuell. Super. Nur wenn bei einem Beitrag steht: „Letzte Änderung 14. März 2014“ dann gehe ich davon aus, dass er ziemlich aktuell ist. Dass am 14. März aber nur ein Wort geändert wurde und der Beitrag selbst eigentlich schon 2006 verfasst wurde ist irreführend. D.h. die tolle Versionskontrolle der Wikipedia kann auch nach hinten los gehen.
- (5) Alle Wikipedianer werden schon vor Zorn toben. Sorry. Natürlich gibt es immer überall Fehler, und insgesamt ist die Fehlerrate in der Wikipedia verblüffend gering. Aber ich kenne ExpertInnen, die nicht mehr für Wikipedia schreiben, weil sie ihren tollen Beitrag nicht durch andere verunstaltet sehen wollen. Und es gibt Zensur auf verschiedenen Ebenen. Sogar die Frage, ob der Beitrag über das Cafe Hawelka nicht als Werbung verboten werden muss wurde lange diskutiert, bis Hawelka doch als eine Kuturinstitution akzeptiert wurde.

Mit dem Austria-Forum wird versucht, einiges zu ändern, ja eine Sammlung von Universalwissen in mehreren Kategorien (Fig.4), wie es Österreicher benötigen, zusammen zu tragen und einige der erwähnten Schwachstellen zu vermeiden. Man kann sich mit Recht fragen, ob das nicht ein größenwahnsinniges Unternehmen ist. Mehrere hundert ExpertInnen (siehe z.B. Editorial Board oder Wissenschaftlicher Beirat im Footer von austria-forum.org) glauben das nicht. Die Gründe sind:

(1) Man findet AutorInnen, die zu ihren Beiträgen stehen: sonst hätten das Austria-Forum nicht heute fast 500.000 Objekte, bei denen bei der Mehrzahl eine verlässliche Quelle bekannt ist. Das gilt für tausende Essays von bekannten Journalisten und Wissenschaftlern, für tausende Blumenbilder, für zigtausende historische Bilder, für das Lexikon österreichischer Symbole oder österreichischen Brauchtums, usw.

(2) Man kann existierende Lexika und Bücher nach entsprechenden Abkommen mit Verlagen bzw. AutorInnen verwenden: diese Verwebung von normalen WWW Seiten und Buchseiten (in alle Richtungen) eröffnet ganz neue Dimensionen. Vom normalen Beitrag über den Strudengau <http://austria-forum.org/af/Heimatlexikon/Strudengau> (Fig. 1) führt ein Klick auf eine Seite mit dem Aquarell des Donaustudels von Jakob Alt, ca. 1820 aus dem Buch „Altösterreich“ (Fig. 2).

(3) Das Austria-Forum will das Rad nicht neu erfinden. So werden Beiträge auf anderen Servern, im Moment durchaus vorrangig in der Wikipedia von ExpertInnen (meist unter Zuhilfenahme von anerkannten Nachschlagwerken) nochmals geprüft und werden nach der „Verifizierung“ unter der Creative Common Lizenz der Wikipedia mit dem Namen des/ der VerifiziererIn in der gegenwärtigen Version mit dem gegenwärtigen Datum ins Austria-Forum übernommen: die Wikipedia (und andere Server) werden damit zu dem was sie eigentlich ohnehin sein wollen: Lieferanten von wertvollen Rohstoffen. Der genaue Ablauf würde den Beitrag sprengen, drum sei für Interessierte auf http://austria-forum.org/af/Infos_zum_AF/Anleitung/Verifizierung verwiesen. Aber es sollte klar sein, dass auf diese Weise riesige Mengen geprüften und zitierbaren Materials entstehen bzw. entstehen können. Das Austria-Forum braucht dazu aber noch weitere ehrenamtliche Mitarbeiter, oder zusätzliche Finanzmittel, jenseits der Basisfinanzierung, die im Moment durch die TU Graz und 6 weitere Universitäten und ebenso viele andere Organisationen mit bescheidenen jährlichen Beträgen zur Verfügung stellt.

Um solche zusätzliche Finanzmitteln aufzutreiben läuft gerade eine Crowdfunding Initiative, bei der man virtuelle Bauteile für ein virtuelles Haus kaufen kann, siehe (Fig. 3) <http://austria-forum.org/af/Crowdfunding> . Einige Bauteile davon sind untenstehend abgebildet.

Als langjähriges OCG Mitglied bitte ich Sie: schauen Sie einmal bei austria-forum.org vorbei, was es da alles gibt und wie das Crowdfunding läuft!

Ihr
Hermann Maurer

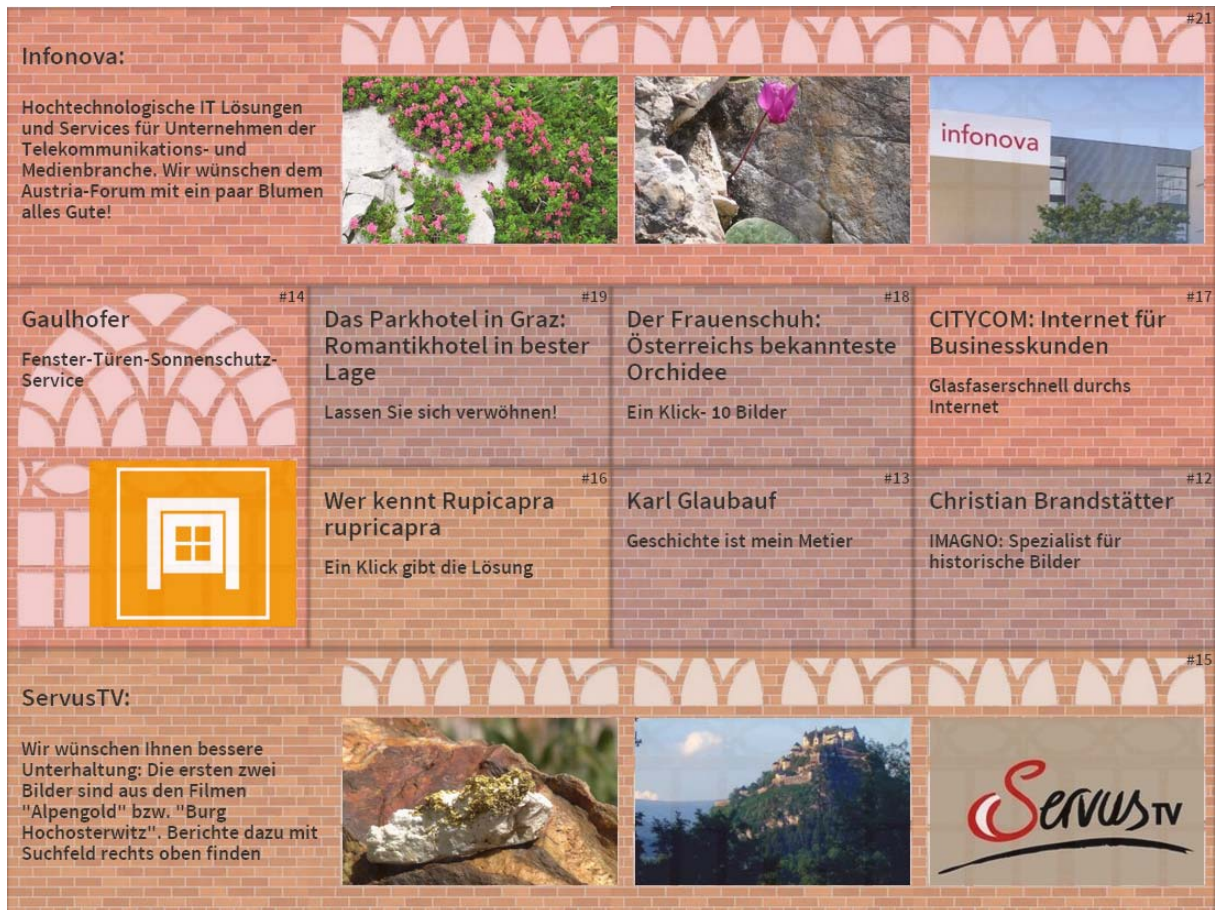



Fig. 3: Einige virtuelle Bauteile aus dem Crowdfunding



Der Sturdel an der Thonaw.

Quelle: Topographia Provinciarum Austriacarum, Merian 1649. Aus: [Wikicommons](#)


Der Strudengau befindet sich in Niederösterreich und ist ein ca. 25 Kilometer langes, enges, gewundenes Tal der Donau von Ardagger Markt bis Ybbs an der Donau. Die Hänge sind 300 bis 400 Meter tief eingesenkt und bis zu 45 Grad geneigt.

Östlich schließt der Nibelungengau an. Das nördliche Ufer ist bis Sarmingstein oberösterreichisches Gebiet und gehört zur Böhmisches Masse. An das niederösterreichische Südufer reichen das Plateau von Neustadt an der Donau, ebenfalls Teil der Böhmisches Masse, und der Hengstberg (571 m) heran. Mit einer Seehöhe um 230 m ist der Strudengau das tiefst gelegene Gebiet Oberösterreichs.

Der Strudengau war einst für die Schifffahrt einer der gefährlichsten Donauabschnitte. Von den gefährlichen Strudel und Untiefen hat er auch seinen Namen. Den Orten an der Donau wie Grein, Struden, St. Nikola, Sarmingstein, sieht man zum Teil heute noch an, dass sie einst von der Lage an dieser gefährlichen Engstelle des Stromes profitieren. Sie waren bedeutende Warenumsschlagplätze für das Hinterland. Durch die Errichtung von Mautstellen und die Organisation der Durchfahrt durch den Struden konnten die Gemeinden viel Geld erwirtschaften.

Einst war die Zunft der Schiffer in den Orten entlang der Donau stark vertreten. Um die Durchfahrt durch die Wirbel und Strudel zu bewältigen, standen beim Mautamt Struden an die 20 Lotsen bereit. Auch in Grein und Ardagger waren Schiffer, die jeden Felsen und Wirbel in der Donau kannten, ansässig. Es bedurfte besonderer Kenntnisse der Schiffsleute, um diese gefährliche Stelle zu bewältigen. Außerdem wurde 1510 für die Donauschiffer in der Kapelle zu Struden eine tägliche Frühmesse gestiftet.

Erst durch den Stausee des Kraftwerks Ybbs-Persenbeug (1957) wurde diese gefährliche Verkärsader endgültig beruhigt. Seit die Donau ruhig dahinfließt und die Ruderschiffe durch mit Diesel betriebene Schiffe abgelöst sind, gibt es das Schifferkirchlein und auch die Schiffsleute nicht mehr.



Aquarell des Donastrudels von Jakob Alt, ca. 1820 aus dem Buch [Altösterreich](#)

Fig. 1: Ausschnitt aus der WWW Seite des Austria Forums Strudengau



Fig. 2: Das Bild aus dem Buch „Altösterreich“



Fig. 4 Hauptkategorien des Austria-Forums